

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

103 (1.9.1914)

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unser Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 46 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einspaltige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Petitzelle)
Schluß d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tags zuvor 4 Uhr nachm.
Redaktions-Schluß
8 Uhr vormittags.
Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.
Telephon Nr. 11.

N 103.

Dienstag, den 1. September 1914.

75. Jahrgang.

Zur Lage.

Durch kaum etwas anderes wird die Lage so charakterisiert als durch die Tatsache, daß die Franzosen beginnen, sich zur Wahrheit zu bequemen. Das ist der Anfang vom Ende für sie. Natürlich die unumwundene Wahrheit geben sie noch nicht zu. Das wäre auch gar zu viel verlangt von ihnen. Aber sie geben doch bereits zu, daß zwei französische Armeekorps vor den Anstrichen sich zurückziehen mußten. Sie geben ferner zu, daß ihre Verluste bedeutend sind und, was die Hauptsache ist, sie geben zu, daß die französische Armee jetzt befehllos bleiben werde, da „der Angriffsplan seinen Zweck nicht erreicht“ habe. Entfernt man an der Hand der Berichte unseres Generalstabs die optimistische Tünche von diesen französischen Zugeständnissen, dann findet man eine sehr trübliche Schilderung ihrer Lage. In der Tat ist die Lage für Frankreich furchtbar ernst, und die Pariser ahnen trotz ihrer Leichtgläubigkeit bereits den wahren Stand der Dinge, denn Paris ist nicht wieder zu erkennen, solch melancholischer Eindruck macht die Stadt mit ihren geschlossenen Geschäften, Cafés, Restaurants, Theatern usw. Der Plan Deutschlands, den westlichen Feind, koste es was es wolle, schnell niederzuwerfen, um sich dann dem östlichen entgegenstellen zu können, könnte in nicht langer Zeit vollständig ausgeführt sein. Nach den letzten Siegen dürften wir auf dem Marsch nach Paris keinen unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr begegnen.

Der Kagenjammer, der in Frankreich beginnt, ist in Belgien bereits in seinem ganzen grauen Jammer da. Am besten wird dies bewiesen durch die Tatsache, daß die belgische Bevölkerung beginnt, ihre barbarischen Grausamkeiten gegen unsere Truppen und Verwundeten allmählich einzustellen. Nicht daß ihr Gewissen erwacht wäre; ein Volk, das so handelt wie die Belgier gehandelt haben, hat gar kein Gewissen. Aber die Furcht läßt es den Belgiern ratsamer erscheinen, ihr niederträchtiges und doch zweckloses Treiben fahren zu lassen. Unsere Truppen haben in der Notwehr und in ihrer begreiflichen Wut kurzen Prozeß mit den feigen heimtückischen Mordbrennern gemacht, sie, sobald man ihrer auf freier Tat habhaft wurde, am ersten, besten Baum aufgehängt oder sie erschossen. Die Häuser und Dörfer die hinterhältigen Schützen beherbergten, wurden ohne weiteres niedergebrannt. Je mehr die Deutschen im Lande vorbrangen, desto mehr fürchteten die Bewohner, zur Nechenschaft gezogen zu werden. Daher die Furcht, der Rückzug zur Gestirung, wenn man von Gestirung reden darf, und das gleichfalls charakteristische Geschrei über Verrat. Man flucht den bisher verhassten französischen Bundesgenossen, und fast mehr noch den Engländern, die ihre Pflicht nicht rechtzeitig erfüllt haben. Belgien ist so gut wie verloren. Man hält es für wahrscheinlich, daß der König seine Krone verliert und

das Land vermutlich seine Selbständigkeit. Ob dem so sein wird, steht dahin. Das ist auch für den Augenblick gleichgültig, aber bezeichnend für die Lage ist es, daß Belgien nicht minder erbittert sein über die ebenso verbrecherische wie kurzfristige und törichte Politik der englischen Regierung. Haben sie jetzt noch wenig an eigentlichen Kriegen, den sie angelächelt haben, teilgenommen, in deren Reile haben sie doch schon weg. Aber Schachervolk wie sie sind, dürften sie niedergeschlagener sein, als sie über eine Niederlage ihres Soldnerheeres wären, über die Zerrüttung in ihrem Geschäftsleben. Ein Krieg läßt freilich überall zerrüttende Wirkungen auf Handel und Gewerbe aus, aber zu einem Moratorium haben wir uns doch noch nicht genötigt gesehen, während England ein Moratorium sogar schon hat verlängern müssen. Das ist schon beinahe der Bankrott des reichen und stolzen England. Und wenn es geschehen hat, späterhin aus dem Kriege Vorteil zu ziehen, dann dürfte es sich erst täuschen. Schon schickt sich New-York an, wie bisher London es war, das Ctering-Haus der Welt zu werden. Andere Nachteile für die wirtschaftliche Stellung Englands werden unausbleiblich folgen. Das ist schon jetzt klar, da der Krieg erst drei Wochen dauert, und jeder verrinnende Tag bringt keinem der kriegführenden Völker so viele und so große Verluste wie dem englischen. Die politische wie die wirtschaftliche Stellung Englands ist ernstlich gefährdet.

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 28. Aug. Das stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps gibt bekannt: Meldungen inaktiver Offiziere über Dienstbereitschaft im Bereich des 14. Armeekorps sind von jetzt ab nicht mehr durch Vermittelung des Bezirkskommandos, sondern unmittelbar an das stellvertretende Generalkommando schriftlich einzureichen. Aus der schriftlichen Anmeldung muß der derzeitige Wohnort, das Alter, die letzte Dienststellung und das zuständige Bezirkskommando ersichtlich sein. Wünsche über die Art der Verwendung werden nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Deutsche Luftschiffe in Frankreich.

Stuttgart, 28. August. Graf Zeppelin hat bei einem Besuche hier geäußert: Ueber die Fahrten seiner Luftschiffe werde aus guten Gründen wenig geredet, die Luftschiffe seien aber alle Tage unterwegs und schon tief nach Frankreich vorgebrungen. Das bei Lüttich beteiligte Luftschiff sei stark beschossen worden und dennoch heil zurückgekehrt. Auf die Frage, ob auch nach London

geflogen werde, meinte der Graf lachend: „Kommt alles noch, nur Geduld, nur abwarten!“

Lebensmitteltransport nach Deutschland.

Berlin, 28. August. Nunmehr beginnt sich außer Holland auch Schweden an dem Lebensmitteltransport nach Deutschland zu beteiligen. Gestern sind mit der Fähre in Sagen zwei große Transporte mit Lebensmitteln angekommen. Gleichzeitig sind auch größere Frachten mit Seefischen aus Schweden in Sagen ausgeladen worden. Die Wahrheit gewinnt.

Berlin, 28. August. Es freut uns, einer Feldpostkarte aus der Schweiz, die einem unserer Leser zugegangen ist, die Worte entnehmen zu dürfen: „Am meisten freuen uns immer die sicheren deutschen Nachrichten, die sehr von der Havas abstecken“. Uns Deutschen ist das ja sozusagen eine selbstverständliche Sache, aber Freude macht es doch, es im Ausland anerkannt zu sehen, mit dessen Verschwindung sich die französischen und englischen Nachrichten-geschäfte so unendlich Mühe geben.

Aufruhr in Paris.

Köln, 29. Aug. (W.F.) Die „Köln. Bztg.“ will erfahren haben, daß in Paris in den letzten Tagen verschiedentlich aufrührerische Bewegungen ausgebrochen seien. Es sei auf das Volk scharf geschossen worden.

Spart mit Benzin und Benzol.

Der Hansa-Bund teilt uns mit: Wir werden ersucht, die Privatbesitzer von Kraftwagen und alle mit Benzin oder Benzol arbeitenden Betriebe im allgemeinen Interesse aufzufordern, so sparsam wie möglich mit diesen Betriebsstoffen umzugehen, deren Ersatz jetzt sehr schwer, teilweise unmöglich ist. Benzin und Benzol sind Kriegsmaterialien ersten Ranges; sie sollten daher während des Krieges in Betrieben nur mit äußerster Sparlichkeit, von Privaten aber im Kraftwagenbetriebe nur noch mit Zusatz von Spiritus verwendet werden. Jede nicht unumgänglich notwendige Fahrt soll und muß unterbleiben. Die strikte Befolgung dieser Maßregeln würde zeigen, daß unsere Privatindustrie und die beteiligten Bevölkerungskreise sich auch ohne behördlichen Zwang denjenigen Einschränkungen zu unterwerfen wissen, die im Interesse des Vaterlandes geboten sind. Am richtigsten wäre es, alle bei Beachtung obiger Bitte entbehrlichen Benzin- oder Benzol-Vorräte den oberen Militärbehörden gegen oder ohne Entschädigung zur Verfügung zu stellen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Auszeichnung Kaiser Wilhelms und des Generals von Moltke durch Kaiser Franz Josef II
Wien, 27. August. (W.F.) Kaiser Franz Josef hat an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm gesandt: Die herrlichen, den mächtigen Feind niederwerfenden

Ein zerstörtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

24

(Nachdruck verboten.)

Schweigend schob er sie zur Seite, zog eine Schachtel Streichhölzer hervor und zündete sechs hohe Wachskerzen, die er am Abend zuvor an verschiedenen Stellen der Gruft befestigt hatte. Gebendet von dem plötzlichen Schein erkannte Nina nicht gleich, wo sie sich befand. Plötzlich jedoch bemerkte sie die Mischen, sah sie die vermoderten Särge, die zu Staub zerfallenen Kränze und mit einem Aufschrei, so wild, so gellend, daß er Fabio das Blut erstarren machte, stürzte sie auf ihn zu, ihr angstverzerrtes Gesicht an seiner Brust verbergend.

„Bring mich fort, Cesar, bring mich fort!“ schrie sie mit heiserer Stimme. „Heilige Madonna, — dies ist ja eine Todtengruft!“

„Dein Mausoleum!“ unterbrach er sie mit eifriger Stimme; „Du hast es erraten, — dies ist die Grabstätte der Romani. Hier liegen die edlen Vorfahren Deines Vaters Fabio, — hier wurde er selbst vor sechs Monaten bestattet.“

In sprachlosem Entsetzen, wie zu Stein erstarrt, hörte sie ihm zu. Erst nach einer Weile kam wieder Leben in sie. „Cesar, Du bist von Sinnen!“ stieß sie hervor. „Komm, laß mich heraus, Deine Juwelen mag ich nicht, wenn sie hier liegen, — ich würde sie um keinen Preis der Welt tragen.“

Er beachtete ihre Worte nicht, sondern deutete auf einen dunklen Gegenstand, — seinen Sarg, in dem er gelegen hatte.

„Sieh her!“ gebot er. „Was ist dies? Betrachte es wohl, — es ist ein Cholerajarg. Und was besagt die Inschrift? Sie enthält den Namen Deines Vaters, der in diesem Sarge lag. Wie geht es nun zu, daß der Schrein offen ist? Wo ist der Todte? Wo ist er?“

22. Kapitel.

Das Gericht.

Fabio's Worte hatten einen furchtbaren Eindruck auf die junge Frau gemacht. Vom Schrecken gelähmt, an allen Gliedern zitternd, sank sie kraftlos zu Boden, mechanisch die Frage wiederholend: „Wo ist er? Wo ist er?“

„Ja, wo ist der arme, leichtgläubige Tor“, brach Fabio jetzt leidenschaftlich los, „dessen treuloses Weib ihn unter seinem eigenen Dache betrog, während er ihr blindlings vertraute! Wo ist er? Hier!“ Und er ergriff ihre Hand und riß sie aus ihrer knieenden Stellung empor. „Ich verpflanze Dir, mich Dir zu zeigen, wie ich wirklich bin, — ich schwor Dir, um Deinetwillen heute wieder jung zu werden! Ich halte mein Wort! Schau her, Nina, — sieh mich an, mein zweifach angegrautes Weib, — kennst Du mich, kennst Du Deinen Gatten Fabio?“

Und den Mantel abwerfend, stand er in seiner wahren Gestalt vor ihr. Die Wirkung war entsetzlich! Als habe eine zerstörende Hand ihr Gesicht berührt, so jäh war ihre Schönheit vernichtet. Sie sah plötzlich alt aus, ihre Züge waren verfallen und geisterbleich, die dunklen, starren Augen traten fast aus den Höhlen und ihre Stimme hatte einen rauhen unnatürlichen Klang, als sie die Hände wie beschwörend, ausstreckend, wild aufstöhnte: „Nein, nein — nicht Fabio! Es ist nicht möglich! — Fabio ist tot! Und Du — Du bist verrückt! Es ist ein grausamer Scherz von Dir, um mich zu erschrecken!“

Als er beharrlich schwieg, erhob sie den Kopf und schaute ihn mit ängstlichen, forschenden Blicken an, in denen sich erst Zweifel, dann Furcht und endlich trostlose Ueberzeugung spiegelten. Mit einem Weheruf schlug sie die Hände vor das Gesicht.

„So kennst Du mich endlich?“ rief Fabio höhnisch. „Freilich, ich habe mich ein wenig verändert, mein Haar war einst schwarz, wenn Du Dich erinnerst, — jetzt ist es weiß. Doch das tut nichts, Du weißt doch, wer ich bin.“

Sie stöhnte leise. „Nein, nein, es ist nicht wahr, es kann nicht sein!“ murmelte sie halblaut vor sich hin.

„Und doch ist es wahr! Höre mich an! Du hieltest mich für tot und Du hastest alle Ursache, es zu glauben,

Du warst glücklich über mein Ende, weil ich Dir im Wege stand, aber Du frohlocktest zu früh, — ich war nur — lebendig begraben! Kannst Du Dir vorstellen, was das heißt, hilflos in einem Sarg zu liegen, ohne Licht, ohne Luft und doch nicht tot? Aber wer hätte ahnen können, daß noch Leben in mir war, daß ich noch Kraft genug besaß, mein Gefängnis zu sprengen, wie ich es getan.“

Ein Schauer durchlief Ninas zarte Gestalt, als sie einen scheuen Blick auf den zersplitterten Sarg warf, doch sie sprach kein Wort.

„Eine lange, furchtbare Nacht brachte ich hier zu“, fuhr Fabio fort, „und ich glaubte, keine Todesqual läme dem gleich, was ich erduldet. Aber ich war im Irrtum, — mich erwartete noch viel Schlimmeres. Ich fand einen Ausweg aus dem Gewölbe und Gott für mein Leben, für meine Befreiung dankend, eilte ich nach Hause. O ich Tor! Ließ ich mir träumen, daß mein Tod so ersehnt worden war, konnte ich wissen, daß es besser gewesen wäre zu sterben, als in solch' ein Heim zurückzukehren?“

Er hielt inne, aber Nina sprach noch immer nicht; unbeweglich starrte sie vor sich hin.

„Vielleicht glaubst Du meinen Worten nicht?“ sagte er in scharfem Ton. „Sprich!“

Sie blieb stumm und dieses Schweigen versetzte ihn in Wut. Mit heftiger Geberde zog er den Dolch hervor. „Sprich!“ rief er zornig, „oder bei Gott, ich werde Dir die Zunge lösen. Einmal in Deinem Leben rede die Wahrheit! Erkennst Du mich? Glaubst Du, daß ich Dein Gatte Fabio Romani bin?“

Ein Horn und das Funkeln des erhobenen Dolches zwangen sie zum Reden. Sie warf sich ihm zu Füßen, erhob die Hände und rief flehend: „Gnade, Gnade! Töte mich nicht! Alles — nur nicht den Tod! Ich bin ja noch so jung!“ Und in Schluchzen ausbrechend, fuhr sie fort: „Ich weiß, daß Du Fabio bist, ich erkenne Dich! O, es ist fürchterlich, entsetzlich!“

Ihre sichtlich besänftigte ihn; er steckte die Waffe ein und sagte ruhiger: „Steh' auf, Du brauchst Dich nicht zu fürchten — ich bin kein gemeiner Mörder! Und nun höre mich zu Ende! Als ich mein Heim betrat, fand ich

Siege, welche das deutsche Heer unter Deiner Führung erkämpft hat, haben ihre Grundlagen und ihren Erfolg Deinem eisernen Willen zu danken, welcher das wichtige Schwert härteste und schwingt. Dem Vorbeere, der Dich als Sieger schmückt, möchte ich das heftigste militärische Ehrenzeichen, das wir besitzen, anreihen dürfen, indem ich Dich bitte, das Großkreuz meines militärischen Maria Theresia-Ordens als Zeichen meiner hohen Wertschätzung in treuer Waffenbrüderschaft annehmen zu wollen. Die Insignien soll Dir, teurer Freund, ein besonderer Abgesandter überbringen, sobald es Dir angenehm ist. Wohl wissend wie sehr Du und Dein Heer die genialen Leistungen des Generals der Infanterie von Moltke zu schätzen wissen wirst, verleihe ich ihm das Kommandeurkreuz des militärischen Maria Theresia-Ordens.

Eine österreichische Stimme zur Haltung Italiens.

Wien, 27. August. (W.B.) Das „Fremdenblatt“ weist auf die jüngst vom italienischen Ministerpräsidenten abgegebene Erklärung über die strikte Neutralität Italiens hin und schreibt: Die Gründe, die Salandra bestimmten, wärtigen wir vollständig. Das Blatt weist sodann auf die von maßgebender Stelle dem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ im Kriegspressquartier zuteil gewordene Auskunft hin, daß Österreich Ungarn absolut keine feindlichen Absichten gegen Italien hege, und betont, Italien könne auch als neutrale Macht der Sache der Verbündeten erhebliche Dienste leisten. Wenn Italien neutral bleibe, so sei damit nicht gesagt, daß der Dreieund nunmehr hinfällig geworden sei. Das Verhältnis zwischen den drei Mächten bestehe weiter, und werde auch nach dem Kriege weiter bestehen, weil es ihren Interessen entspreche. In Rom wisse man ganz genau, daß eine Niederlage Österreich Ungarns und Deutschlands, an die übrigens auch außerhalb der Grenzen dieser Länder vermutlich nur noch wenige glaubten, für Italien ein nationales Unglück wäre.

Albanien.

Der Fürst von Albanien verläßt sein Land. Durazzo, 28. Aug. Der Fürst zu Wied verläßt in der nächsten Zeit Balona wegen politischen, militärischen und finanziellen Schwierigkeiten. Die internationale Kontrollkommission soll vorläufig die Regierungsgeschäfte übernehmen. Ob der Fürst noch einmal nach Albanien zurückkehren werde, ist zweifelhaft.

Belgien.

Die Erkenntnis in England.

Amsterdam, 28. August. Verschiedene englische Blätter geben jetzt offen den Misserfolg zu. „Ball Mall Gazette“ sagt, Frankreichs Schicksal nähere sich einer Krisis. „Daily Telegraph“ schreibt aus Namur, daß der Fall Namurs und der Rückzug des dahinterstehenden französischen Flügels als eine peinliche Ueberraschung gekommen sei. Es sei eine alles andere überwiegende Notwendigkeit gewesen, Namur um jeden Preis zu halten. Sein Fall sei ein schwerer Schlag.

Die Krise in Frankreich.

Amsterdam, 27. August. Clemenceau entfällt in seinem Blatt, daß der französische Oberbefehlshaber Joffre mehrere Generale des Generalstabs der Armee wegen Unfähigkeit entlassen und der General Pau an ihrer Stelle mit dem Befehl über die Truppen im Unterelssatz betraut habe.

Ein Anschlag auf den König der Belgier?

Amsterdam, 28. August. Ein Bombenattentat soll auf den König der Belgier am 18. August in Antwerpen verübt worden sein. Der Insasse eines Kraftwagens, der dem des Königs gefolgt war, schleuderte auf den könig-

meinen Platz bereits dejet und ich wurde ganz zufällig Zeuge eines Scherzspiels zwischen meiner untröstlichen Witwe und meinem vertrauten Freunde Guido Ferrari.

Sie wollte reden, doch er fuhr rasch fort: „Es war in jener Allee die Du kennst; der Mond schien und die Nachtigallen sangen.“

Ich erfuhr da manches, was mir neu war, vor allem, daß Deinem weiten Herzen die Liebe eines Mannes nicht genügte und daß Du Dich bereits in den ersten drei Monaten Deiner Ehe mit einem Liebhaber verlobt hattest. Mein, versuche nicht zu leugnen! Guido Ferrari war Dein Geliebter.“

„Was dann geschah, weißt Du und Du mußt zugeben, daß ich meine Rolle als angeblicher Graf Oliva gut gespielt habe. Zum zweiten Male freite ich um Dich, aber nicht halb so eifrig, als Du um mich warbst! Zum zweiten Male ließ ich Dich mir antworten! Nun bist Du unwiderstehlich mein, mein Leib und Seele, bis daß der Tod uns trennt!“

Ohne eine Miene zu verziehen, hatte sie ihm zugehört, nur ihre Augen flackerten unruhig, als fände sie über etwas nach. Als er geendet, wich sie langsam von ihm zurück, Schritt um Schritt. Er erriet ihre Absicht, machte aber keinen Versuch, sie zu verhindern, sondern setzte sich ruhig auf den Vorsprung einer Nische. Sie hatte sich unterdessen der Treppe zugewendet; mit jäher Hast eilte sie diese hinan, rüttelte mit ihren schwachen Händen an der eisernen Pforte und begann laut um Hilfe zu rufen. Aber nur das dumpfe Echo des Gewölbes antwortete ihr und das wilde Heulen des Sturmes, der an den Mauern des Gebäudes rüttelte. Als sie sah, daß ihre Bemühungen vergebens waren, lehnte sie mit zornigeredetem Gesicht zu Fabio zurück.

„Öffne mir die Türe,“ befahl sie, mit dem Fuße stampfend. „Ich hasse Dich, Du Verräter, Du Mörder!“ „Du sprichst von Mord?“ gab er verächtlich zurück. „Und Du — Du — hast Du nicht ohne Gemüßensbisse zwei Männer gemordet? Ihr Blut komme über Dein Haupt! Denn obgleich ich noch lebe, bin ich doch nur noch der Schatten von dem, was ich war! Glaube, Liebe, Glück, alles Gute und Edle hast Du in mir ertötet! Und der andere, Guido, — er starb auch durch Dich, — einen Fluch auf den Lippen, weil Du ihn treulos preisgabst um eines reichen Fremden willen! Du sprichst von Mord! Bist Du nicht selbst eine Mörderin, die zehnfachen Tod verdient hat?“

lichen Wagen eine Bombe, die auch explodierte, aber nur wenig Schaden anrichtete. Der König kam unversehrt davon. Gerüchte über Verhaftung von Revolutionären in Belgien erhalten sich mit großer Hartnäckigkeit.

Gehorsamsverweigerung im französischen Heere.

Genf, 28. August. Durch die Pariser Presse fließt allmählich die Mitteilung von einem bedenklichen Zwischenfall durch. Darnach soll in der Schlacht in Lothringen eine Division des 15. Armeekorps durch Gehorsamsverweigerung den fluchtartigen Rückzug der Franzosen veranlaßt haben. Gervais brachte diesen Vorfall tabelnd im „Matin“ öffentlich zur Sprache, worauf die Zeitung einen Verweis erhielt. Dazu ist zu bemerken, daß alle Artikel der Zensur des Kriegsministeriums unterliegen, sie also auch den inkriminierten Artikel von Gervais anfangs nicht beanstandet hat.

Frankreich.

Französische Prahlereien.

Paris, 29. Aug. (W.B.) Der unter dem Vorsitz Poincarés zusammengesetzte Ministerrat hat den Aufruf der Regierung an die Bevölkerung gebilligt. In dem Aufruf heißt es: Die Regierung hat von ihrem Kampfplatz Besitz genommen. Das Land weiß, daß es auf ihre Wachsamkeit zählen kann und die Regierung weiß, daß sie auf das Land zählen kann. Seine Söhne vergießen ihr Blut für Vaterland und Freiheit (!) an der Seite der englischen und belgischen Armee. Die Menschen fallen, aber die Nation bleibt bestehen. Der endgültige Sieg ist gesichert. (!) Es ist unsere Pflicht, den Eindringling zurückzuwerfen und bis zum Neuesten auszuhalten. Die Russen marschieren mit entschlossenen Schritten auf die Hauptstadt des deutschen Reiches, die von Angst beherrscht wird (!) und bringen den Truppen, die sich zurückziehen, viele Niederlagen bei. Laßt uns Vertrauen haben. Wir werden siegen.

Schweden.

Antwerpen vor der Revolution?

Stockholm, 28. August. Meldungen aus Antwerpen besagen, daß dort das Volk der Verzweiflung nahe ist. Man ist endlich darauf gekommen, daß die belgische Regierung die Öffentlichkeit durch falsche Nachrichten grundlich getäuscht hat. Die Bewohner Antwerpens und die noch eingetroffenen Flüchtlinge befinden sich in einer bedenklich aufrührerischen Stimmung und man befürchtet, daß, noch ehe das Schicksal der Stadt entschieden ist, es zu einem revolutionären Aufstand kommt.

Rumänien.

Judenprogrome in Rußland.

Bukarest, 26. August. Knapp nach dem Erscheinen des Manifestes des Zaren „An meine lieben Juden“ haben in Rußland (Polen) zahlreiche Progrome stattgefunden, an denen das Militär, namentlich die Kosaken, sich beteiligten. Besonders arg wütete der Mob in der Umgebung von Kiew. Die Mehrzahl der Juden schenkt den Versicherungen des Zaren selbstverständlich keinen Glauben. Ein jüdisches Komitee arbeitet fieberhaft, um die Juden aufzufordern, für Oesterreich-Ungarn Kriegsdienste zu leisten, und jene Juden, die das ablehnen, zu bestimmen, auf keinen Fall für Rußland ihre Hand zu erheben. Das Komitee nennt das Manifest eine Verhöhnung durch den Zaren, dem man nicht mehr dienen dürfe.

Türkei.

Erhebung der Araber in Ägypten?

Konstantinopel, 27. August. Die Engländer befürchten eine Revolution der arabischen Bevölkerung Ägyptens. Ein Komplott mehrerer ägyptischer Offiziere gegen England soll bereits entdeckt worden sein. Etwa 80 Offiziere sind verhaftet worden. Die eingeborenen Truppen wurden entwaaffnet. Die englische Militärbehörde befürchtet auch eine Invasion der arabischen Truppen der Türkei und hat bereits Verteidigungsmahregeln getroffen. Die Offkuppationstruppen mit ihrer Artillerie sind längs des Suezkanals aufgestellt. Man befürchtet aber, daß sie zu schwach sein werden, um einem Angriff von 50000 gut bewaffneten und von religiösem Fanatismus besetzten Türken zu widerstehen.

Der Islam erhebt sein Haupt.

Konstantinopel, 28. Aug. Taswir-Effkar bespricht die Bedrückung, unter der die Muselmanen in den englischen, russischen und französischen Besitzungen zu leiden hätten und erklärt: Die Türkei ist unabhängiges Land, es möge sich aufraffen, um seine durch jene 3 Staaten bedrohte politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu retten. Man möchte uns neue Fesseln anlegen, die ebenso schwer sind wie die alten. Die Grundfrage der Politik jener 3 Länder war, uns am Atmen zu verhindern, aber der gegenwärtige Weltkrieg wird nicht auf Europa beschränkt bleiben, er ist ein Hebel der göttlichen Gerechtigkeit für den Islam, der seit einer langen Reihe von Jahren in eisernem Ring eingezwängt war. Endlich ist der Augenblick gekommen, da auch der Islam sein Haupt erhebt.

Der europäische Krieg.

Große Siege deutscher Truppen an der Westgrenze.

Berlin, 28. Aug. (W.B.) Großes Hauptquartier. Das deutsche Westheer drang neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südoogen vor. Der Feind wurde überall geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Gefangenen, Trophäen, läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder und zum Teil unübersehbarem Wald und Gebirgsgelende noch nicht

annähernd übersehen. Die Armee des Generalobersten von Kluck warf die englische Armee bei Maubeuge zurück und griff sie heute südwestlich von Maubeuge unter Umfassung erneut an. Die Armeen des Generalobersten von Bülow und des Generalobersten Freiherr von Hausen schlugen etwa acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und der Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig und verfolgten sie jetzt östlich Maubeuge vorbei. Namur fiel nach zweitägiger Beschießung. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet. Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg verfolgte den geschlagenen Feind über den Semois und überschritt die Maas. Die Armee des deutschen Kronprinzen nahm die besetzte Stellung des Feindes vorwärts Longwy, wies einen starken Angriff aus Verbun ab und geht über die Maas vor. Longwy ist gefallen. Die Armee des Kronprinzen von Bayern wurde bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen, wies aber den Angriff ab. Die Armee des Generalobersten v. Heeringen setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Westfal ist vom Feinde geräumt. Aus Antwerpen machten vier belgische Divisionen vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung Brüssel. Die zur Abschließung Antwerpens zurückgelassenen Kräfte schlugen die bel. Truppen, machten viel Gefangene und erbeuteten Geschütze. Die belgische Bevölkerung beteiligte sich fast überall an den Kämpfen, daher wurden strengste Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireur-Bandenwesens angewandt. Die Sicherung der Etappenlinien mußte bisher den Armen überlassen bleiben; da aber die für weiteren Vormarsch zu diesem Zweck zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front gebraucht werden, befahl der Kaiser die Mobilmachung des Landsturms. Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinien und Besetzung Belgiens mit herangezogen. Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für Heeres-Bedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten. Generalquartiermeister von Stein.

Die Schlacht bei Krasnik.

Kriegspress-Quartier, 27. August. Unser Kriegsberichterstatler für den österreichisch-russischen Kriegsschauplatz meldet: Seit vorgestern ist eine ungeheure Entscheidungsschlacht Tag und Nacht in vollem Gange. Gegen die Offensive der Russen auf der Linie Broby Zbrucz ist unser linker Flügel vorgedrückt. Die Russen wurden bei Krasnik zurückgeworfen. Das feindliche Zentrum befindet sich seit dem 26. auf der ganzen Linie Rawaruska Zloczow mit der österreichischen Armee in erbittertem Kampf, wobei der linke Flügel unseres Zentrums gegen Szolziem Rawaruska siegreich vordrang. Bei der kolossalen Ausdehnung der Gefechtsfront über 400 Km. und der Dauer der Schlacht sind die Folgen augenblicklich unabsehbar. Es ist eine der gewaltigsten, die je geschlagen wurde.

Die Lage der Serben verschlimmert sich.

Die große Enttäuschung.

Sofia, 27. Aug. Nach den an den amtlichen Stellen vorliegenden Berichten aus Nisch vom 18. August steht fest, daß die falschen Siegesbesprechungen, die vom serbischen Hauptquartier verbreitet werden, in der Bevölkerung keinen Glauben mehr finden, zumal da die Folgen des Krieges im Lande selbst mit erschreckender Deutlichkeit in die Erscheinung treten und die erhoffte Zufur über Griechenland ins Stocken geraten ist. Es fehlt an Milch, Salz, Konserven und Sanitätsmaterial. Die nach vielen Hunderten zählenden Verwundeten, die ins Innere des Landes gebracht worden sind, finden weder Pflege noch Unterkunft. Es herrschen in sanitärer Hinsicht geradezu haarsträubende Zustände. Die Gefahr des Ausbruchs von Seuchen ist im Wachsen begriffen. Das massenhafte Zutreten der Bevölkerung aus den Grenzgebieten trägt zur Verschlimmerung der Lage bei. Die Preise der Wohnungen und Lebensmittel sind ins Phantastische gestiegen. Eine harte Enttäuschung für die Bevölkerung ist das Verhalten Rußlands, dessen Versprechen, Hilfe zu bringen, sich bis jetzt nur durch die Entsendung einiger russischen Offiziere und einiger russischen Freiwilliger bemerkbar gemacht.

Der Krieg in den Kolonien.

Berlin, 28. Aug. Nach einer Meldung des Pariser Exzellenzrats aus Johannesburg (in Westafrika) haben zwischen den deutschen Truppen und den Engländern bei Upington im Beishuanaland Kämpfe stattgefunden. Man befürchtet den Vormarsch der Deutschen auf Kimberley.

Ein Hilferuf Poincarés an den Zaren.

Wien, 28. August. Die Wiener Allgemeine Zeitung erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß kürzlich ein französischer Kurier mit einem Hand schreiben des Präsidenten Poincaré an den Zaren Stockholm passierte. Es verlautet in unterrichteten schwebischen Kreisen, daß Poincaré den dringendsten Appell an den Zaren gerichtet hat, möglichst rasch und energisch die Offensive zu ergreifen, wie es in der russisch-französischen Militärkonvention vorgesehen ist, da der ganze Kriegsplan darauf beruhe, und nur so die französische Offensive erfolgreich sein könne. Vor einigen Tagen überbrachte ebenfalls ein über Stockholm reisender Kurier des Zaren die Antwort Rußlands auf den Hilferuf Poincarés.

Großer Sieg über die Russen.

30000 Gefangene.

Berlin, 31. August. (W.B.) Bei den großen Kämpfen in Ostpreußen ist die russische Armee bei Tannenberghohenstein-Oertelsburg zurückgeworfen worden. Es gerieten nach vorläufiger Schätzung über 30000 Russen mit vielen Offizieren in Gefangenschaft.

Die verstimmtten Bundesgenossen. Kopenhagen, 30. August. Der Telegraaf meldet aus Petersburg, daß der Rückzug der englischen und französischen Truppen in den russischen Regierungen großen großen Sorge hervorgerufen hat. Die Stimmung des Volkes gegen die Verbündeten wächst beständig.

Die Bestürzung in Paris. Amsterdam, 29. Aug. Aus Paris wurde dem Amsterdamer "Telegraaf" durch einen Kurier (über Brüssel) gemeldet, daß man in Paris die vollkommene Abschließung der Stadt innerhalb weniger Tage erwarte, daß aber offiziell der Ernst der Lage verheimlicht werde. Die Konsuln der Frankreichs befreundeten Mächte sorgen in Eile für den Abzug ihrer Landsleute. Der niederländische Konsul in Paris hat bekannt gemacht, daß am Samstag, also heute, die letzte Gelegenheit für die Abreise der Holländer über Boulogne sei. Die Pariser Armenbevölkerung wird, soweit das möglich ist, nach Süden gebracht. An den Verteidigungswerken der Stadt wird gearbeitet.

Englische Ausflüchte gegenüber Belgien. London, 27. August. (W.B.) Im Unterhaus kündigte Premierminister Asquith unter lauten Beifall des Hauses an, daß er morgen beantragen werde, eine Adresse an den König zu richten, in der der König gebeten werden soll, dem belgischen König die Sympathien und die Bewunderung zum Ausdruck zu bringen, womit das Unterhaus den belgischen Widerstand seines Herzes und Volkes gegen die leichtfertige Invasion seines Gebietes betrachte. Gleichzeitig solle dem König der Belgier die Versicherung und der Entschluß Englands kundgetan werden, Belgiens Anstrengungen zur Verteidigung seiner eigenen Unabhängigkeit und des Völkerrechtes von Europa auf jede Weise zu unterstützen.

Die englische Armee völlig geschlagen.

Großes Hauptquartier, 28. Aug. Die englische Armee, der sich 3 französische Territorialdivisionen angeschlossen hatten, ist rößlich von St. Quentin vollständig geschlagen und befindet sich in völligem Rückzug über St. Quentin. Mehrere Tausend Gefangene, 7 Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen. Südlich Metziers haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis östlich Espinal zurückgetrieben und befindet sich in weiterem siegreichen Vordringen. — Der Bürgermeister von Brüssel teilte dem deutschen Kommandanten mit, daß die französische Regierung der belgischen Regierung die Unmöglichkeit eröffnete, sie irgendwie offen zu unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gedrängt sei. — Auf die Nachricht, daß die englische Armee bei Maubeuge gefallen sei, ist sehr bald die Nachricht von ihrer völligen Niederlage gefolgt. So mußte es kommen, das haben wir erwartet, das haben wir ersehnt und nun ist es eingetroffen. In Berlin hat sich nach Eingang dieser Nachricht stürmischer Jubel erhoben, und wie dort, wird man überall im Reich fühlen, daß dieser Tag ein Gedanktag für immer bleiben wird, ein Gedanktag auch für die Engländer, die in ihrem wildgewordenen Krämergeist den Völkerverbund entfacht haben, um ihre Interessen-Suppe daran zu kochen. Von den Engländern, die über den Kanal gekommen sind und in Maubeuge ein für sie von den Franzosen lange vor Beginn des Krieges speziell eingerichtetes Depot vorfanden, darf keiner zurückkehren. Tot oder gefangen sollen sie Zeugnis abgeben von der Verblendung der englischen Staatsmänner, die den deutschen Riesen mit den Zwirnsfäden der Tripelalliance zu umstricken und zu fesseln versuchten. Ein Ruck, und das Gespinnst ist zerrissen! Nun wird es den Engländern trotz aller Lügennachrichten und Vertuschungen wohl aufdämmern, mit wem sie angebunden haben. Mögen sie nur noch recht viele Soldaten auf den Kontinent werfen, wenn sie können: es ist Raum für sie alle in den deutschen Festungen und unter der Erde.

Das stärkste französische Sperrfort erobert. Berlin, 29. Aug. (W.B.) Manonville östlich von Luneville, das stärkste Sperrfort der Franzosen, ist in deutschem Besitz.

Sieg der russischen Revolution. Wien, 29. August. (W.B.) Das neue Wiener Journal meldet aus Bukarest: Nach einer Meldung an die hiesige russische Botschaft bombardierte der russische Panzerkreuzer "Penteneo" die Stadt Odesa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. Die ganze Woche hindurch dauerten die blutigen Straßenkämpfe an und endeten mit dem völligen Sieg der Revolution. — Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die sich nach Niederwerfung der Offiziere der revolutionären Bewegung angeschlossen haben. Der Polizeimeister und Gendarmeriechef und die Polizeikommissäre wurden bei dem Sturm auf das Gefängnis getötet. In allen öffentlichen Gebäuden, die besetzt sind, arbeiten die revolutionären Komitees. Das Bombardement richtete sich hauptsächlich gegen Gebäude und die Kasernen, wo sich die aufrührerischen Truppen aufhalten.

Drohender Neutralitätsbruch Rußlands auf dem Balkan.

Köln, 28. August. Der "Köln. Ztg." zufolge wird von der russisch-rumänischen Grenze der drohende Aufmarsch russischer Truppen gemeldet, der die Absicht verrät, unter dem Bruch der Neutralität Rumäniens in die Bukowina einzufallen. Die Freigabe des Durchzugs durch Rumänien werden die drohende Sprache des russischen Vertreters in Bukarest ebenso wenig erzwingen können,

wie die Forderung des russischen Botschafters auf Freigabe der Dardanellen-Durchfahrt. Dum-Dum-Geschosse bei den Engländern und Franzosen.

Berlin, 28. August. (W.B.) Nach dienstlichen Meldungen sind sowohl bei den Franzosen wie auch bei den Engländern in den Taschen gefangener und verwundeter Soldaten zahlreiche Dum-Dum-Geschosse gefunden worden. Wir werden gezwungen sein, gegen die Verwendung dieser völkerrechtswidrigen Geschosse mit Gegenmaßnahmen allerhöchster Art vorzugehen.

Der deutsche Vormarsch auf Petersburg.

Berlin, 29. Aug. Auf dem Wege über Kopenhagen erhält die Zeitung "Stora-Posten" die Nachricht, daß man sich in Rußland mit dem Gedanken eines deutschen Vormarsches auf Petersburg abgefunden hat. Sämtliche Archive werden geräumt und nach Moskau gebracht. Die Neutralen und die deutschen Siege.

Christiania, 29. August. Die Abendblätter besprechen den deutschen Sieg über die Franzosen äußerst sympathisch. "Morgen Bladet" sagt: "Die Siegesmeldungen seien überwältigend. Daß Deutschland siegen würde, daran sei nicht gezweifelt worden, daß es aber seine Gegner mit einem Schlage von Belgien bis an die Schweizer Grenze in die Flucht trieb, ist eine kriegshistorische Begebenheit, die keiner erwartet habe. Die knappe Meldung über dieses Geschehnis sei wundervoll und ein Zeichen prächtvoller Bescheidenheit. Auf dem Wege nach Paris gebe es für die Deutschen kaum noch große Hindernisse, da sie die größten überwunden haben. Die jetzt gewonnenen Kämpfe seien von weltgeschichtlicher Bedeutung und würden sicherlich Europas Schicksal für längere Zeiten bestimmen. "Aften Post" sagt: Wenn man auch noch nicht mit aller Bestimmtheit von einem materiellen Sedan Frankreichs, Englands und Belgiens sprechen könne, so doch von einem moralischen, denn ungeheuer viel gehöre dazu, die Moral bei einem zweimal nacheinander geschlagenen Heere zu retten.

Konstantinopel, 29. August. Ebenso wie der Sieg der österreichisch-ungarischen Armee bei Krassau, wird auch die Meldung über die deutschen Siege auf der ganzen Front von Maubeuge bis zu den Südoogen von der türkischen Presse mit lebhafter Genugtuung aufgenommen. Das Blatt "Terdjumani Hafitas" hebt die Bedeutung der Siege hervor, die es für entscheidend für den Gang des Krieges hält und sagt: Niemand könne daran zweifeln, daß die Deutschen in 14 Tagen in Paris sein werden.

Verlustreiche Seegefechte in der Nordsee.

Berlin, 29. Aug. (W.B.) Im Laufe des gestrigen Vormittags sind bei teilweise unsichbarem Wetter mehrere moderne englische Kreuzer und 2 englische Zerstörerflotten (etwa 40 Zerstörer) in der deutschen Bucht der Nordsee nordwestlich Helgolands aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen diesen und unseren leichten Streikräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen nach und gerieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren starken Panzerkreuzern. S. M. S. "Ariadne" sank, von 2 Schlachtschiffkreuzern der Biontklasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen, nach ehrenvollem Kampfe. Der weitaus größte Teil der Besatzung (voraussichtlich 250 Mann) konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot "V. 187" ging von einem kleinen Kreuzer und 10 Zerstörern heftig beschossen, bis zu letztem in die Tiefe. Flottenchef und Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer "Röln" und "Mainz" werden vermisst. Sie sind nach einer hier eingetroffenen Neumeldung aus England gleichfalls im Kampfe mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil ihrer Besatzung, 9 Offiziere und 81 Mann (?) scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach vergleichlichen englischen Quellen haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Das ist ein schmerzlicher Verlust, für den unsere Flotte Rache nehmen wird. Es handelt sich um einen überraschenden Vorstoß der englischen Flotte gegen die deutsche Westküste. Die Engländer hatten leichtere Streitkräfte vorausgeschickt, denen schwere Panzerkreuzer folgten. In dem Kampf, der sich nun zwischen den deutschen und englischen leichteren Seekräften entwickelte, gerieten unsere Schiffe in das Feuer der englischen Panzerkreuzer und wurden zum Teil vernichtet. Drei kleine Kreuzer und ein Torpedoboot hat uns das Gefecht gekostet. Wie viel Schiffe der Engländer kampfunfähig geworden sind, ist bis jetzt nicht bekannt. Auf jeden Fall gingen sie nicht weiter gegen die deutsche Küste vor, sondern zogen sich nach England zurück. Von den großen deutschen Panzerschiffen hat keines an diesem Vorgeficht teilgenommen.

Großer Sieg über die Russen.

Berlin, 29. August. (W.B.) Unsere Truppen, in Ostpreußen unter Führung des Generalobersten von Hindenburg haben die vorgegangene russische Armee in Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavallerie-Divisionen nach einer 3tägigen Schlacht in der Gegend von Gildenburg und Ortelburg geschlagen und verfolgt sie jetzt über die Grenze. — An einem entscheidenden, vielleicht dem entscheidenden Punkte ist namentlich auch der russische Angriff gebrochen worden. Die Deutschen können von Norden her in Russisch-Polen vorbringen, wie die Oesterreicher von Süden her unaufhaltsam in der Richtung Lublin vordringen. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß sich die Aussicht eröffnet, die russischen Heere zwischen die Feuer der deutschen und der österreichischen Heere zu nehmen, sie rückwärts Warschau zu einer letzten entscheidenden Schlacht zu zwingen. Von Norden her die vordringenden Preußen, von Süden her die sich zäh vordrängenden Oesterreicher, dazwischen

zurückgehende russische Armeen, deren innere Verfassung man sich übel genug vorstellen darf und deren Kampfesfreude weder die eigenen Niederlagen noch die Revolution in Odesa noch die trostlosen Nachrichten aus Frankreich heben werden. Auf der Gegenseite unbändige Kampfeslust und Siege, die den Mut beflügeln, es ist auch nach einer halbamtlichen Mitteilung vom 24. August damit zu rechnen, daß der numerischen Überlegenheit der Russen gegenüber inzwischen auch unsere Kräfte gewachsen sind und weiter wachsen werden.

Aus Stadt und Land.

* Sinsheim, 29. August. Die "Nordb. Allgemeine Zeitung" schreibt: Dem Auswärtigen Amt gingen seit einigen Tagen zahlreiche Anträge auf Beförderung von Briefen nach Staaten des feindlichen Auslandes zu. Das Auswärtige Amt ist nicht in der Lage, einen solchen Verkehr zu vermitteln. Anträge dieser Art können daher nicht berücksichtigt werden.

* Sinsheim, 29. August. Wie berichtet wird, liegen beim Postamt 1 in Metz Hunderttausende von Briefsendungen an Angehörige des Feldheeres vor mit der Aufschrift: "Schlachtfeld bei Metz" oder "Westlicher Kriegsschauplatz Metz". Durch diese Art der Adressierung wird die Zuführung der Sendungen an die Empfänger in Frage gestellt, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Es wird deshalb immer wieder darauf hingewiesen, daß auf Sendungen an im Feld stehende Militärpersonen kein Bestimmungsort anzugeben ist.

* Sinsheim, 30. August. Gestern nachmittag traf mit dem Zug um 3 Uhr ein Verwundetentransport von 18 Mann, worunter auch mehrere Schwerverwundete, hier ein. Im Bezirkshospital, wohin sie verbracht wurden, sehen die wackeren Kämpfer für das Vaterland unter der liebevoll fürsorgenden Pflege ihrer, wie wir wünschen und hoffen recht baldigen, Heilung entgegen.

+ Redarbischofsheim, 30. August. Die Handarbeitslehrerin Paula Stocker von Redarbischofsheim wurde als Hilfslehrerin der Gewerbeschule in Baden zugewiesen.

x Hilsbach, 30. Aug. Der Gendarm Paul Wilde wurde von Aulasterhausen hierher versetzt.

bc. Rohrbach b. H., 27. August. Malermeister J. Wickenhäuser, der als Unteroffizier im Feld steht, hat auf einer Patrouille eine französische Radfahrer-Patrouille abgeschossen, zu der auch ein Offizier gehörte. Den Degen dieses Gefallenen durfte Wickenhäuser als Erinnerungszeichen behalten.

nc. Mannheim, 28. August. Eine hochherzige Stiftung. Aus Anlaß des Krieges hat Dr. Krebs, Inhaber der Strebelwerke in Mannheim, für die Angehörigen seiner Firma eine Unterstützung von 250 000 Mark gestiftet.

bc. Karlsruhe, 28. Aug. Ministerialrat von Wiegand vom Ministerium des Innern ist als Kriegsfreiwilliger in das Heer eingetreten und steht als gemeiner Soldat in Reih und Glied.

Verschiedenes.

Frankreich sucht Militärstiefel in Amerika zu kaufen!

Frankfurt a. M., 23. August. Aus den gestern erstmalig wieder hier eingetroffenen amerikanischen Fachzeitungen geht nach einem Bericht des Schuhmarktes hervor, daß die französische Regierung kurz nach der Kriegserklärung bei Schuhfabrikanten in St. Louis angefragt hat, ob sie in der Lage wären, größere Lieferungen von Militärstiefeln zu übernehmen. Da Militärstiefel als Kriegsgüter gelten, hatten die amerikanischen Firmen Bedenken, die Lieferungen zu übernehmen.

Das Barbarenvolk der Belgier.

Berlin, 26. August. Der Kriegsberichterstatter des "Berliner Tageblatts" meldet aus dem Großen Hauptquartier unter dem 26. August: Im Hauptpostamt zu Bütlich liegen Hunderttausende von Postkarten und Briefe, die seit der Besitzergreifung durch Deutschland eingingen. Es hat sich herausgestellt, daß unzählige dieser Briefe narrotisches Pulver enthalten, so daß der betreffende Offizier die Posträume geschlossen hat, da der Aufenthalt in ihnen unmöglich wurde. Die Belgier haben Mittel gebraucht, die an Verwerflichkeit und Infamie nicht überbietbar sind. Die Haltung der deutschen Verwundeten ist erstaunlich. Sie wollen alle sofort wiederhergestellt sein und dann sofort zur Front zurück.

Zwei dänische Schiffe auf Minen gestoßen.

Berlin, 27. August. Nach einem Telegramm aus Christiania sind die dänischen Schiffe "Maryland" und "Christian Broberg" zweifellos auf englische Minen gestoßen. Die Unfallstelle ist, wie die englische Admiralität bekannt gemacht hat, von der englischen Marine durch Minen gesperrt. Die Admiralität verjucht auch in diesem Falle der deutschen Flotte die Minenlegung zuzuschreiben, was natürlich nichts weiter als eine plumpe Entstellung der Wahrheit ist.

Die Franzosen entführen Frauen.

Strasbourg, 27. August. (W.B.) Auf der Kaiserlichen Zollverwaltung hat der Zollbeamte von Saales unter Eid zu Protokoll gegeben: Nachdem am 11. d. M. die Franzosen Saales passiert haben, erschienen französische Gendarmen und nahmen acht Beamtenfrauen mit etwa 20 Kindern, darunter solche von kaum drei Wochen, auf zwei Dampfer mit sich fort und schafften sie nach St. Die, wo sie vor einer Fabrik abgeladen wurden. Was weiter aus unseren Frauen und Kindern geworden ist, wissen wir nicht.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Aufruf

an alle inaktiven Offiziere und Unteroffiziere. Im Westen wie im Osten haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere bisher überall den Sieg an ihre ruhmgekrönten Fahnen geheftet.

Indessen, noch ist die letzte Entscheidung nicht gefallen, noch ist die letzte Widerstandskraft unserer Gegner nicht gebrochen. Noch dürfen wir nicht ruhen, müssen vielmehr alle Kräfte der Nation bis zum äußersten anspannen, um das hehre Endziel zu erreichen.

Nach Hunderttausenden zählen die jungen Freiwilligen und Rekruten, die in den letzten Wochen in die Ersatztruppen eingestellt wurden und noch immer eingestellt werden, und alle ihre jungen Seelen brennen vor Begierde, in die Front geführt zu werden und ihre Liebe zu Kaiser und Reich, auch ihre Liebe zu ihrem Großherzog und ihrer engeren Heimat, dem schönen Badener Land, mit der Waffe in der Hand auf dem Felde der Ehre betätigen zu dürfen.

Bevor wir sie aber hinausschicken, müssen wir sie zum Kriege schulen und stählen, denn nur der geschulte Soldat kann im Felde wirksam seinen Mann stehen; nicht Ambos, sondern Hammer sollen unsere jungen Helden sein.

Schnell und doch gründlich soll ihre Ausbildung erfolgen. Dazu bedarf es zahlreicher Ausbildungskräfte.

In dankenswerter Weise hat sich bereits eine große Anzahl ehemaliger Offiziere und Unteroffiziere zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Aber bei der ungeheuren Menge der auszubildenden jungen Mannschaften genügt die Zahl des z. Zt. vorhandenen Ausbildungspersonals noch immer nicht.

Das Generalkommando richtet daher an alle ehemaligen Offiziere und Unteroffiziere, die sich noch nicht gemeldet haben, den dringenden Appell, sich zur Ausbildung des jungen Nachwuchses der Armee zur Verfügung zu stellen. Es wird angenommen, daß mancher die Meldung zum Diensttritt nur deshalb bisher unterlassen hat, weil er nicht felddienstfähig ist und glaubte, aus diesem Grunde nicht verwendbar zu sein.

Das Generalkommando ist überzeugt, daß es nur dieses Hinweises und dieses Appells bedarf, um auch den letzten inaktiven Offizier und den letzten inaktiven Unteroffizier dem Dienste des Vaterlandes zu gewinnen, denn das Generalkommando weiß, daß niemand, der den deutschen Soldatenrock je getragen hat, in dieser heiligen Sache hinter seinen Kameraden zurückstehen will, daß vielmehr jeder mit Freuden bereit ist, auch den letzten Rest an Kraft dem Wohle des Vaterlandes zum Opfer zu bringen.

Meldungen werden von jedem Ersatz- Truppenteil und jedem Bezirkskommando entgegengenommen.

Meldungen von Offizieren sind schriftlich oder mündlich beim stellvertretenden Generalkommando unmittelbar anzubringen. Wünsche werden nach Möglichkeit Berücksichtigung finden.

Karlsruhe, im August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando des XIV. Armeekorps.

Die Unterstützung von Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften betr.

In Vollzug des Reichsgesetzes vom 28. Februar 1888 bezw. vom 4. August 1. Zs. hat der Bezirksrat unter dem heutigen beschloffen.

Die Unterstützungen der Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften, sowie des Unterpersonals der freiwilligen Krankenpflege (§ 1 des Reichsgesetzes vom 28. Februar 1888 bezw. vom 4. August 1914) sollen während der Dauer des gegenwärtigen Krieges in der Regel betragen:

- 1. für die Ehefrauen 12 Mk. monatlich,
2. für die übrigen obligatorisch oder fakultativ Unterstützungsberechtigten ohne Rücksicht auf die Zahl derselben je 6 Mk. monatlich.

In Fällen außergewöhnlicher Hilfsbedürftigkeit können diese Sätze überschritten, in Fällen geringer Bedürftigkeit hinsichtlich der Ehefrauen auf den reichsgesetzlichen Mindestsatz ermäßigt werden.

Die über die reichsgesetzlichen Mindestbeträge hinausgewährten Unterstützungen werden vom Lieferungsverband für den Amtsbezirk Sinsheim getragen.

Sinsheim, den 28. August 1914.

Groß-Bezirksamt: Tritscheler.

HEINRICH LANZ MANNHEIM. Anerkannt grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für DRESCHMASCHINEN und LOKOMOBILEN. Komplette Dresch-Anlagen neuester Bauart für Dampf- oder Motorbetrieb.

Statt jeder besonderen Anzeige. Am 22. August ist unser innigstgeliebter braver Sohn Walther Frank. Leutnant im württ. Füs. Regiment 122 Kaiser Franz Josef von Oesterreich König von Ungarn den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Neues Sauerkraut frisch eingetroffen bei Adolf Lichdi. Zu verkaufen sind noch einige guterhaltene größere Weinfässer.

MOEBEL HAUS PISTINER HEIDELBERG Neugasse 1 und 3. Beste Bezugsquelle für Einzeilmöbel, kompletten Einrichtungen, Polsterwaren, Betten, etc. Franklieferung. Langjährige Garantie!

Trümpf von Turinlin... Schradet's Most-Substanzen. 6 Pf. 1 Liter. Überwall neffällig.

Millionen gebrauchen gegen Husten. Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. 6100 not. begl. Zeugn. von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Tausende Radler begreifen seit Jahren ihre Fahrräder, Zubehörteile, Gummi etc. nur vom Fahrrad-Haus Carl Baer. Mechanikermeister. Heidelberg, Bismarckplatz. Sinsheim a. G., Hauptstraße.

Gebrüder Botsch Maschinenfabr. u. Eisengesserei Rappennau. Wein- u. Obst-Pressen in verschied. Grössen. Obstmühlen mit Säge- und Steinwalzen. Beerenpressen mit 30facher Uebersetzung, doppeltem Druckwerk und 2teiligem Korb.

Nur Früchte geben dem Most Gehalt. Der echte Plochinger Apfelmoststoff. 66 Pfund frischen Früchten entspricht d. Inhalt.

Haarkrankheiten wie: Haarausfall, Haarschwund, beginnende Kahlköpfigkeit, kreisförmige Kahlheit, Schuppen etc. behandelt mittelst Eisenlicht und Quarzlicht nach Professor Kromayer. Lichtheil-Institut „Elektron“ Dir. Heinrich Schäfer.

Stempel aller Art in Gummi u. Metall, Stempelkissen. Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei.